

Gelegenheit wärmt er sie wieder auf, und auf jede neue Situation paßt er sie an. Von den erbaulichen Geschichten, wie die des Joseph oder David, werden die meisten nur einmal erzählt und nur die frühesten zweimal. Aber den in kurzer Frist eintretenden Tag der Auferstehung, welcher eventuell die Stelle der Strafliegenden einnahm, beschreibt er wenigstens zwanzigmal auf's Neue, und am Ende wurden gewisse Erinnerungsformeln an jene schreckliche Stunde stereotyp und sie kehren bei jeder Gelegenheit wieder. Dieses Verweilen bei denselben peinlichen Gegenständen hat etwas Aehnliches mit dem Wahn eines Fieberkranken und ist eine interessante psychologische Erscheinung. Mohamamad legt seine ganze Seele mit solcher Macht in diese Schilderungen eines herannahenden Strafgerichts, wie wenn er selbst von der Wahrheit seiner Weissagung überzeugt gewesen wäre. Es ist kein Zweifel, daß, wenn er sich ernsthaft fragte, ob er die Wahrheit oder eine Lüge sage, er sich des Betrugers hätte beschuldigen müssen. Aber die Eigenthümlichkeit aller Frömmeler und anderer in Schafshäute gehüllter Schurken, selbst wenn sie nicht geisteskrank sind, besteht gerade darin, daß sie sich ganz in die einmal gewählte Rolle hineinleben. Wir dürfen uns übrigens durch das Feuer des Stiles nicht irre führen lassen. Mohamamad war sich klar bewußt, daß diese Schreckensbilder das beste Mittel sind, die Menschen für den Glauben empfänglich zu machen (Kor. 39, 24, vgl. S. 463 bis 464).

Anhang zum sechsten Kapitel.

I. Die 'Äditen.

Die im ersten Kapitel ausgesprochenen Behauptungen, daß die im Korân erzählten Legenden von den 'Äditen und Thamûdiern nicht aus dem arabischen Sagenkreis stammen, sondern aus dem einer Religionsgemeinde, welche die Keime des Islâms in sich enthielt, verleihen ihnen eine große Wichtigkeit.

Nachdem Mohamamad zu wiederholten Malen die 'Äditen im Korân und zwar stets mit den Thamûdiern, und in einer Stelle als die Vorgänger derselben im Lande, erwähnt hatte, ist es ihm eingefallen, ihre Wohnstätte in die Sandfelder des südlichen Arabiens, die man Ahkâf nennt, zu versetzen. Er that dies in einer Offenbarung (Kor. 46, 20—27), welche ganz vereinzelt steht und, wie es scheint, keinen andern Zweck hat, als diese wichtige Thatsache der Welt bekannt zu machen. Wer nur ein wenig mit der Geographie der Halbinsel bekannt ist, wird überzeugt sein, daß das Ahkâf nie bewohnt sein konnte. Ueber den Ursprung dieses Mythos will ich mich später aussprechen, hier sei nur bemerkt, daß die Angabe des Korâns maafsgebend war für die Moslimen und daß sie die Traditionen, welche sie vorfanden, demgemäfs verarbeiteten. Sie sind daher sehr entstellt worden, was für uns von Nachtheil ist, aber wir haben dabei doch einen Vortheil: wir sind berechtigt, folgende Nachricht, welche dem Korân, dem Worte Gottes, geradezu widerspricht und Kenntnisse zeigt, die bei den Arabern nicht zu Hause waren, ohne Weiteres als jüdisch anzusehen, und somit ist nicht nur ein neuer Beweis für den nicht-arabischen Ursprung dieser Sagen geliefert, sondern die in der Tradition enthaltenen Nachrichten gewinnen einigen historischen Werth. Im Korân 89, 5—6 werden die 'Äditen mit den an Säulen reichen Aramäern iden-

tificirt. Dazu bemerkt der Exeget und Archäolog Kalby (bei Baghawy, Tafs. 89, 6): „Iram (Aram) ist der Name des Patriarchen, in welchem die Genealogien der 'Aditen, Thamûdäer, der Bewohner von Sawâd (er meint die Nabatäer in Babylonien) und der Bewohner von Ġazyra (Mesopotamien) zusammentreffen. Man pflegte zu sagen 'Ad-Iram, Thamûd-Iram. Gott vertilgte die 'Aditen und Thamûdäer, aber die Einwohner von Sawâd und Ġazyra sind übrig geblieben. Das Volk 'Ad-Iram besafs Säulen (Gezeltpfähle), Gezelte und Vieh und im Frühling nomadisirte es [in dem benachbarten Nofûd]. Zur Zeit der Rückkehr [wenn die Weiden vertrocknet waren, vergl. S. 242 oben] begab es sich in seine Quartiere zurück, wo es Gärten und Felder besafs; denn seine Quartiere waren im Wâdiy alkorâ [und nicht, wie im Korân behauptet wird, im Ahkâf].“

Ibn Ishâk hatte dieselben Quellen vor sich und gibt (bei Baghawy) den Stammbaum an wie folgt: 'Ad b. 'Uç (Uz) b. Iram (Aram) b. Sâm b. Nûh. Wenn diese Leute von der Genealogie sprechen, so ist uns diese Ausdrucksweise schon aus der Bibel bekannt. Kalby will sagen: Aramäer ist der Gesamtname für die 'Aditen, Thamûdäer etc., wie Deutsche der Gesamtname für Hessen, Franken etc. ist. Die Genealogie ist der Genesis entnommen, wo dem Aram, dem Sohne des Sem, die Kinder Uz, Hul, Gether und Mas zugeschrieben werden. Die Urheber des von Ibn Ishâk und andern aufbewahrten Stammbaumes haben also die 'Aditen und Thamûdäer als Zweige des aramäischen Volkes Uz angesehen; ja schon Mohammad hat sie für Aramäer gehalten. Das Volk Uz kennen wir aus dem Buche Job, dessen Geschichte; beiläufig gesagt, in Wâdiy alkorâ oder Chaybar spielt. Auch er verband, wie die 'Aditen, Feldbau mit nomadischer Viehzucht.

In Bezug auf die Worte des Kalby: es sind nur noch die Aramäer in Mesopotamien und im Sawâd übrig, muß ich auf eine Thatfache aufmerksam machen, welche die Allgemeinheit eines Naturgesetzes hat. Nicht nur die genannten Gegenden, sondern auch Damascus und fast ganz Syrien war im Alterthum von Aramäern bewohnt — sie sind allenthalben verschwunden, nur im Sawâd in den Sümpfen von Baġra sind noch einige Ueberbleibsel, welche bis auf unsere Zeit ihre Sprache bewahrt, aber letzthin auch mit der der Araber ausgetauscht haben. In allen früher von den Aramäern bewohnten Ländern wird jetzt arabisch gesprochen, die Bevölkerung ist gemischt und die Aramäer sind vergessen. Die Griechen, Römer und Perser haben ihren Untergang vorbereitet, aber vollendet haben ihn die Araber. In Syrien, Mesopotamien und im Sawâd haben die Moslime die frühern Einwohner vernichtet und absorhirt. Sie drangen in großen Massen aus der Halbinsel gegen Norden

und ihre Eroberungen nahmen großartige Dimensionen an. Aber sie stehen nicht vereinzelt da in der Geschichte. Zur Zeit des Mohammad hausten nicht mittelarabische Stämme in Madyna und der Landschaft nördlich davon bis an die Grenze von Palästina, sondern yamanische, welche noch ihren Dialekt und deutliche Erinnerungen an ihren südarabischen Ursprung und ihre Wanderungen bewahrten, also noch nicht sehr lange in diesen Wohnsitzen gewesen waren. Diese sind es, welche die Aramäer jener Gegenden verdrängt haben. Wenn man aber die aramäische und hebräische Sprache mit der arabischen vergleicht, so findet man, daß sie eine größere Aehnlichkeit mit den süd- als mit den mittelarabischen Dialekten haben. Auch ihre ursprüngliche Heimath war also Yaman gewesen, auch sie sind ihrer Zeit aus dieser Officina gentium nach Norden gedrun-gen, haben die frühern Einwohner vertilgt, unterjocht und absorhirt, sind aber nach Jahrhunderten das Opfer neuer Horden geworden, welche aus derselben Gegend kamen. Die im Süden, Osten und Westen geschlossene Halbinsel ist wie ein siedender Kessel. Vom Boden und wohl auch von der Mitte herauf sind beständige Strömungen (in unserer Zeit sind die Asyraraber furchtbar) gegen Norden. Sie sind nicht unwiderstehlich, aber man kann sagen, daß der Druck constant ist, während die Hindernisse, welche sich ihm entgegenstellen, im Verlaufe der Jahrhunderte sehr variabel sind, und sie werden daher früher oder später überwunden.

Ein sorgfältiges Studium der Geschichte von Arabien zeigt, daß der Strom sich in zwei Arme theile. Der bei weitem stärkere wendet sich — oft im Verlaufe von Jahrhunderten, manchmal aber auch plötzlich — über den Naġd den Ufern des Tigris zu, der kleinere folgt dem Rothen Meere und dringt gegen Norden vor. Diese getheilte Strömung können wir am deutlichsten in den moslimischen Wanderungen und Eroberungen beobachten, aber schon lange vor Mohammad schlugen die Völker dieselben Wege ein. Wir haben eben bemerkt, daß von Madyna gegen Norden südarabische Stämme herrschten, noch zahlreicher und mächtiger waren sie im Naġd und am Tigris; so hatten die Tayyiten, ein südarabischer Stamm, den Berg Schammâr inne. In unserer Zeit haben die meisten derselben ihren natürlichen Weg weiter fortgesetzt, nur wenige von ihnen leben in jenem Gebirge, die Mehrzahl hält sich im nordöstlichsten Theile von Mesopotamien, bei Nisibis auf. Wahrscheinlich sind sie derselbe Stamm, welchen Plinius Taueni heißt und von dem er sagt: Nabataeis (sie waren Aramäer) Thinaucos junxerunt veteres; nunc sunt Taueni, Suelleni, Araceni, Areni. Die Tayyiten und die später so berüchtigt gewordenen Saracenen hatten sich also nicht sehr lange vor Plinius zuerst in jenen Gegenden gezeigt. In Dâ-

mât-âgandal herrschten bis zu Mošammad die Kalbiten. Auch dieser Stamm war aus Südarabien gekommen und zwar schon vor Strabo, denn dieser erwähnt ihn bereits in seinen neuen Wohnsitzen. Sie haben sich später in Persien zerstreut. Gehen wir weiter in die Geschichte zurück, so finden wir im Buche Job, daß einige Chaldäer in Arabien als Nomaden herumzogen und wie alle Bedouinen das Räuberhandwerk trieben, während die andern im Euphratesthale einen Thron gegründet hatten; es ereignet sich nämlich fast nie, daß der ganze Stamm auswandert; es bleibt meistens ein Theil zurück¹⁾.

Wie andere aramäische Stämme, so sind auch die 'Āditen und Thamūdäer diesen Wanderungen südlicher Völker gegen Norden unterlegen.

Da wir in den von den Moslimen aufbewahrten Traditionen ein Körnchen Wahrheit gefunden haben, wollen wir uns die Mühe nicht verdrießen lassen, von ihren ferneren Berichten über die 'Āditen Kenntniß zu nehmen.

Die 'Āditen waren Riesen, und die kleinsten Männer waren sechzig Kubit lang, während die größten mehr als hundert erreichten. Sie beteten Götzen an; unter diesen waren Çodâ, Çamūd und al-Hodâ. Gott sandte Hūd als Propheten zu ihnen. Er gehörte ihrem Stamm an und war von vornehmer Abkunft, nämlich ein Sohn des 'Abd Allah b. Rabâh b. al-Cholūd b. 'Ād. Als er das dreißigste Lebensjahr überschritten hatte, trat er auf und predigte, den Einen Gott anzubeten und sich der Unterdrückung der Schwachen zu enthalten. Sie erkannten ihn nicht an und sagten: wer ist stärker als wir? Sie errichteten nun große Bauten (maçâni) und benahmen sich mit großem Uebermuth wie Riesen (oder Tyrannen, denn gubbâr bedeutet beides). Darauf ließ Gott keinen Regen fallen und sie waren großen Drangsalen ausgesetzt. Wenn auch damals die Menschen sich zu verschiedenen Religionen bekannten, so stimmten sie doch alle darin überein, daß Makka ein heiliger Ort sei, und wenn sie in Drangsalen waren, suchten sie in Makka Abhilfe. Damals war Makka in den Händen der 'Amâlik. Sie hatten diesen Namen, weil ihr Vater 'Imlyk b. Lâwidz (Lud) b. Sâm b. Nūh war. Auch die

¹⁾ Die Namensähnlichkeiten, welche die biblischen Archäologen bestimmten, die kurdischen Berge als die frühesten Heimath der Chaldäer anzusehen, hütten sie auch berechtigt, dieselben mit den Chaldäern in Schottland in Verbindung zu bringen. Die Kurden sind Arier mit breitem Gesicht, die Chaldäer aber waren Semiten. Im Mittelalter haben die Kurden Raubzüge dem Tigris entlang, ja bis Fârs, unternommen; dies mag sich auch im Alterthum ereignet haben: unter den Chaldäern mögen Kurden herumgeschweift und beide Nationen verwechselt worden sein; aber deswegen ist der Wolf der kurdischen Gebirge nicht der Vater der Gazelle der Wüste.

'Āditen sandten wegen der Hungersnoth eine Deputation nach Makka. In dieser Stadt lebte damals ein Mann Namens Mo'âwiya b. Bakr. Seine Mutter Kalhadza war eine Tochter des Chaybary (d. h. des Bewohners von Chaybar) aus dem Stamme 'Ād. Die Abgeordneten waren Kâyl b. 'It- ('Ātr), Lokaym b. Hoçâl b. Hoçayl, 'Otayl b. Çadd b. 'Ād, Marthad b. Sa'd b. 'Ofayr, welcher ein geheimer Moslim war, und Çalhama (Çolhoma?) b. Chaybary, ein Onkel des Mo'âwiya. Später sandten sie auch den Lokmân b. 'Ad dahin. Jeder von den Abgeordneten hatte einige Familienmitglieder bei sich, so daß in allem 70 Personen waren. Sie nahmen ihr Absteigequartier bei Mo'âwiya, welcher außerhalb des heiligen Gebietes wohnte. Sie hatten schon auf der Reise einen Monat zugebracht und hier hielten sie sich nun einen Monat auf, ergötzen sich an Wein und Gesang und dachten nicht an ihren Auftrag. Dem Mo'âwiya lag das Loos der 'Āditen am Herzen, er hielt es aber für einen Bruch des Gastrechtes, sie in ihrem Vergnügen zu stören. Er hatte zwei Sklavinnen, welche sehr schön sangen und die Ceaden genannt wurden. Er theilte ihnen seinen Kummer mit, und auf ihres Rath verfaßte er folgende Verse, welche sie den Gästen vorsangen:

O Kâyl, mache dich doch auf und bete, vielleicht schickt Allah eine Wolke, welche dem Lande der 'Āditen Wasser gewährt, denn sie können ja nicht mehr sprechen vor Durst und weder Alt noch Jung entkommt. Ihre Frauen befanden sich sonst wohl, jetzt verwelken sie aus Wassermangel; das Wild läuft ihnen in die Hände, und der 'Ādite verschießt keine Pfeile mehr; ihr aber genießet Tag und Nacht, was ihr nur immer wünschet. Ihr richtet schlecht eure Botschaft aus und werdet weder Gruß noch Willkommen ernten.

Diese Verse thaten ihre Wirkung und die Abgeordneten verabredeten, daß sie sich nun in das heilige Gebiet begeben und um Regen bitten wollten. Marthad, welcher ein geheimer Anhänger des Hūd war, sagte: Euer Gebet wird euch keinen Regen bringen. Ihr müßt an euren Propheten glauben und euch bekehren; dann wird Gott euch Regen senden. Er bekannte nun den Islâm offen. Als Çalhama sah, daß er sich zu der Religion des Hūd bekenne, sprach er (Verse):

O Abū Sa'd, du bist von edlem Geschlecht und deine Mutter gehört dem Stamme Thamūd an. Wir aber werden dir nicht folgen und unser Leben lang werden wir nicht thun, was du wünschest. Wie, du willst, daß wir die Religion des Wodd, Ziml, Al Çadd und al-'Onūd (al-'Obūd?) verlassen? daß wir die Religion unserer edlen Vorfäter verlassen, welche voll Einsicht waren, und der Religion des Hūd folgen?

Sie baten ihren Wirth, den Marthad, der von ihrer Religion

abgefallen war, zurückzuhalten und begaben sich nach Makka. Er aber folgte ihnen und erreichte sie, ehe sie noch ihre Bitte gesprochen hatten, und betete zu Gott: Herr, erhöre meine Bitte und nicht die ihrigen! Die Abgeordneten aber sprachen: Herr, gewähre unserm Chef Kayl, um was er dich bittet, wir vereinen unser Gebet mit dem seinen. Loqmân war zurückgeblieben und vereinigte sein Gebet nicht mit dem ihrigen, sondern bat nur für sich allein. Gott sandte auf ihr Gebet drei Wolken, eine weiße, eine rothe und eine schwarze, und liefs den Kayl wählen. Dieser dachte, die schwarze sei eine Regenwolke und wählte sie. Darauf ertönte eine Stimme (Reime):

Du hast graue Asche gewählt; nicht eine Seele von den 'Âditen wird übrig bleiben, weder Eltern noch Kinder werden gerettet, alle werden zu Staub, ausgenommen die Banû al-Lûdziya.

Banû al-Lûdziya war der Name des Stammes Loqaym b. Ho-zâl b. Hozaÿla (sic). Sie wohnten mit ihren Verwandten in Makka und sind die spätern 'Âditen'. Diese schwarze Wolke zog nun hin in das Land der 'Âditen und blieb über dem Thale al-Mogbyth stehen. Sie freuten sich bei ihrem Anblicke, aber eine Frau Namens Mohdad bemerkte zuerst, daß sie die Strafe Gottes in sich berge. Acht Tage und sieben Nächte wüthete ein Sturmwind mit solcher Macht, daß er Kameele und Menschen in die Lüfte emportrug. Die Leute, welche sich in die Häuser flüchteten, holte er daraus hervor und tödtete sie. Als der Sturm sein Werk gethan hatte, schickte Gott schwarze Vögel, welche die Leichname in das Meer trugen.

Ibn Yasâr* (d. h. Ibn Ishâk) sagt: Sieben Männer, darunter al-Cholgân, der Fürst des Stammes, flüchteten sich auf die das Thal überragende Anhöhe. Einen von ihnen nahm der Wind auf und trug ihn fort. Al-Cholgân klammerte sich an den Felsen und rettete sich. Hûd ermunterte ihn, nun dem Islâm beizutreten, er aber weigerte sich. Der Wind ergriff auch ihn und er theilte das Schicksal seines Volkes.

Die Abgeordneten der 'Âditen kehrten von Makka zu ihrem Gastfreund Mo'âwiya zurück und blieben bei ihm. Da kam in einer mond hellen Nacht ein Mann auf einem Kameele, erzählte ihnen den Untergang des Volkes und fügte hinzu, daß Hûd am Leben sei und sich an der Küste des Meeres befinde. Sie schienen seine Worte

*) Im Korân werden die 'Âditen als die „ersten“ bezeichnet; Mohammed will ganz gewiß sagen „die alten“. Die Exegeten glauben aber, es folge daraus, daß es auch spätere 'Âditen gegeben habe und einige lassen deswegen die Banû al-Lûdziya gerettet werden. Tabary (vergl. Journ. As. Soc. Bengal Vol. 17 P. 2 pag. 453) aber versteht die Thamûditer unter den spätern 'Âditen.

zu bezweifeln, Hozaÿla, die Schwester ihres Wirtes aber versicherte, sie, daß er die Wahrheit berichte.

Man erzählt, daß dem Marthad, Loqmân und Kayl die Wahl ihres Schicksals freigestellt wurde. Kayl b. 'Itr (sic) erklärte, er wolle das Loos seines Volkes theilen, Marthad aber bat um Frömmigkeit und Gottes Wohlgefallen: der Wunsch beider wurde gewährt. Loqmân [welcher auch oben nur für sich selbst gebetet, war auch bei dieser Gelegenheit sehr weltlich und] sprach: Herr, gewähre mir langes Leben. Es ertönte die Stimme: Wähle zwischen der Dauer des Mistes von acht Ebern, welcher auf einem öden Berge liegt und nie von Regen benetzt wird, und zwischen der Lebensdauer von sieben aufeinanderfolgenden Adlern. Loqmân wählte das letztere. Er nahm einen jungen Adler, der eben aus dem Ei gekommen und nährte ihn bis er starb dann einen andern und so fort, bis zum siebenten. Jeder lebte achtzig Jahre. Als er auf den letzten gekommen war, sagte sein Neffe zu ihm: du wirst nun nicht mehr länger leben als dieser Adler. Loqmân antwortete: dieser aber heißt Lobad, d. h. in ihrer Sprache soviel als Dahr (Zeitalter, Jahrhundert). Mit Lobad starb auch Loqmân. Auf diese Geschichte bezieht sich das Sprichwort: Lobad nach Lobad. Nâbigha singt:

اخذت قفارا واخذى اعليها احتملوا اخنى عليها الذى اخنى
على لبد

Unter der Mittagssonne sind sie zu Wüstencien geworden und auch für die Einwohner war Mittag; es schien sie zu betreffen, was den Lobad betroffen hat.

Man sieht es dieser und andern Prophetenlegenden an, daß sie durch Geschichtenerzähler von Profession, wie 'Obayd (vergl. oben S. 340), fortgepflanzt worden sind. Die Araber hatten wahrscheinlich kein Epos, aber die Volksgeschichten vertraten dessen Stelle und die Hauptpersonen sprechen ihre Gefühle häufig in Versen aus, während die Erzählung meistens in Prosa ist. Ich theile, um die Uebersetzungsweise anschaulich zu machen, noch die Verse mit, welche Ibn Ishâk dem Marthad in den Mund legt:

Die 'Âditen haben sich gegen ihren Boten versündigt; es befiel sie Durst und der Himmel befeuchtete sie nicht.

Ihre Abgeordneten hatten einen Monat zu reisen, um den Regen zu erbeten. Es gesellte sich Finsterniß zum Durst.

wegen ihres offenen Frevels gegen ihren Herrn. Staub bedeckt die Stätte ihres Treibens.

O Gott, sollen wir nicht die Erfahrung der 'Âditen aufbewahren, deren Herz eine öde Wüste war;

hätten sie doch nach dem Heile gestrebt! Aber Rath und Heilungsversuche waren fruchtlos.

Mein Leben, meine zwei Töchter und die Mutter meiner Kinder gebe ich für unsern Propheten Hüd.

Er kam zu uns, als unsere Herzen versteinert und in Finsternis waren und das Licht uns fehlte.

Wir hatten ein Idol, welches Çamüd geheissen wurde, und ihm gegenüber waren Çodâ und al-Hobâ.

Diejenigen, welche sich ihm näherten, erkannten ihn, die Leugner aber traf Drangsal.

Ich werde mich bald zu dem Anhang des Hüd und seinen Brüdern begeben und mich heute Abend noch auf den Weg machen.

Ich will nun zu erklären versuchen, wie Mohammad dazu kam, die 'Äditen in die Wüste Ahkâf zu versetzen. Tabary (Journ. As. Soc. Bengal 1848) sagt, daß man jedes große und starke Gebäude eine 'Ädische Baute بناء عادى heiße, ja 'Ädisch erhielt überhaupt die Bedeutung von gigantisch und Mas'ûdy spricht in diesem Sinne auch von 'Ädischen Bäumen. Wenn man nun die Gebäude, welche die Araber bei der Feststellung dieser Benennung im Auge hatten — die Ruinen von Korh, den Ghomdân von Çanâ' und die Dämme und Paläste von Sabâ und Yamâma, dann auch wohl die Tempel von Palmyra und Ba'lbek — betrachtet, so kann man keinen Augenblick Anstand nehmen, unter 'Ädischen Bauten cyclopische zu verstehen. Schon Braun schreibt den Ursprung der cyclopischen Architektur den Semiten zu. Die Ueberbleibsel dieser gigantischen Bauten nun veranlaßten die Araber, die Gründer derselben für Riesen zu halten¹⁾. Im nordöstlichen Arabien, wo die 'Äditen gelebt hätten, wurden sie für die Urheber aller großen Bauten der ganzen Welt gehalten. In andern Orten scheinen andere erloschene Stämme oder mythische Personen diesen Ruhm genossen zu haben, so in Yamâma die Gadyiten und Tasmiten und in Yaman²⁾ der König Schaddâd³⁾. Mohammad hat zunächst die nordarabische, die jüdisch-aramäische Sage aufgenommen, dann hat er sie aber, als ihm die yamanische zur Kenntniß kam, mit dieser gemischt und

¹⁾ Um mich vor dem Vorwurfe des Widerspruches zu wahren, will ich bemerken, daß ich die Legende vom Untergang der 'Äditen, besonders von der Ursache — ihres Unglaubens wegen — für jüdisch halte. Es mögen aber schon vor Mohammad auch die Araber sie für die Urheber großer Bauten und für Riesen gehalten haben.

²⁾ Gadyt heißt erloschen und bezeichnet wahrscheinlich einen fingierten Stamm. Tasm scheint ein Stamm gewesen zu sein, dessen Name sich erhalten hatte, an den man aber alle Wunder der Vorwelt knüpfte. Tasm-Geschichten bedeutet daher so viel als Märchen.

³⁾ Schaddâd, d. h. der sehr Starke, und sein Bruder Schadyd, d. h. der Starke, sind zwei fingierte Könige von Yaman. Weil in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung, und wohl schon früher, in Yaman mächtige Monarchen regierten, so knüpfte die Sage große Gebäude nicht an den Namen großer Stämme, wie in Mittelarabien, sondern an den mächtiger Herrscher.

seine 'Äditen nach Ahkâf versetzt¹⁾. In der Nähe des Dorfes Parwies in Tyrol ist ein von einem Sumpfe umgebener See. Die Leute, durch die Namensähnlichkeit dunkel an Paris erinnert, erzählen, daß an dieser Stelle einst eine große mächtige Stadt gestanden, von der man noch bisweilen in der Tiefe des Wassers die Thürme sehen könne, und daß sie ihrer Ueppigkeit wegen versenkt wurde. Aehnliche Sagen findet man überall, wo unüberwindliche Schranken den Menschen in seinem Streben, sich die Erde zu unterwerfen, hemmen. Und wenn sich uns irgendwo die Ueberzeugung aufdrängt, daß nur ein Fluch Gottes den Menschen von seinem Rechte, den Boden zu besitzen, ausschließt, so ist dies beim Anblick einer Sandwüste der Fall. Man gehe von Suez nach Cairo: man wandert über Ebenen, Hügel und Thäler und sieht die Spuren von Bächen, findet aber keine Vegetation. Es wird einem schwer zu glauben, daß dies immer so gewesen und die Erscheinung natürlichen Ursachen zuzuschreiben sei. Man ist vielmehr geneigt anzunehmen, daß die Landschaft einst mit Wiesen, Feldern und Wäldern bekleidet gewesen sei und jetzt ein Fluch auf ihr lastet. Um wie viel mehr muß sich ein solcher Glaube den Nachbarn jener Sandstrecken in Südarabien aufdringen, in welchen der unvorsichtige Wanderer wie in einem Sumpfe rettungslos versinkt; wir finden daher folgende Erzählung:

Ein Mann Namens 'Abd Allah b. Kolâba suchte in den Wüsten in der Gegend von 'Äden ein Kameel, das sich in jenen Palwât (Oasen) verirrt hatte; plötzlich erblickte er eine Stadt mit einer festen Ringmauer (hîç) und vielen Palästen (kaçr). Er näherte sich ihr in der Hoffnung, daß ihm Jemand über sein verlorenes Kameel Auskunft geben könne, fand aber, daß Niemand aus- und eingehe. Er stieg von dem Kameel, welches er ritt, ab, band es an und ging durch ein Thor, welches alle Thore, die es in der Welt gibt, an Größe und Schönheit übertraf. Es war aus wohlriechendem Holz gezimmert und mit Sternen von Gold und Edelsteinen verziert. Die Pa-

¹⁾ Die arabischen Genealogen und Geschichtschreiber haben die in den verschiedenen Theilen von Arabien in der Sage genannten erloschenen Stämme, auch als verwandt angesehen, weil sie alle in dieselbe Kategorie gehörten. Die erwähnte jüdische Nachricht über die Abkunft der 'Äditen bildet die Basis des Stammbaumes auch der übrigen. Gadyt und Tasm wurden Vetter der 'Äditen und zwei Söhne des Lâwîz b. Iram genannt. Nach Tha'labi waren 'Ad, Thammîd, Tasm und Gadyt Brüder. Und weil die 'Äditen von Mohammad nach Yaman versetzt wurden, machte man Schaddâd, den König der Sage jenes Landes, zum Sohne des 'Ad. Die Entwicklungsgeschichte der 'Äditenlegende scheint mir der Schlüssel zu sein zu allem, was über die Ueraber ('Arab al'ariba) gefabelt wird. Jedenfalls muß man sich den Wahn aus dem Kopf schlagen, als hätten die Araber irgend welche einheimische Ueberlieferungen über die Urzeit aufbewahrt.

läste der Stadt ruhten auf Säulen von Topaz und die Balkone (ghoraf) waren von Gold und Silber, der Boden war mit Perlen gepflastert und die Hausthüren waren so groß wie gewöhnliche Stadthore. Durch die Strafsen flossen Kanäle und an ihren Rändern standen Bäume und statt des Sandes und der Steine auf den Strafsen fand man in dieser wunderbaren Stadt nur Perlen und Ballen von Moschus und Safran.

Dieses Ereignis wird zwar in die Zeit des Chalyfen Mo'awiya versetzt, aber das beweist nicht, daß die Sage nicht viel älter ist. Es lassen sich in verschiedenen Theilen von Yaman ähnliche Legenden nachweisen. Nach einigen blühten Palmenhaine und Felder, wo jetzt Flugsand ist, und diese paradiesischen Gegenden wurden durch die Sünden der Menschen in Wüsten verwandelt. Für den spezifischen Charakter einiger dieser Sagen ist bezeichnend, daß eins der Sandthäler zwischen Hadramawt und Can'a, in welchen Menschen und Thiere rettungslos versinken, von Ptolemäus Fons Stygis, von den Arabern aber Barahüt genannt wird¹⁾. Dieses Wort ist nämlich von Barathrum abgeleitet und scheint durch die Christen eingeführt worden zu sein. Noch heute sagen die Leute, daß die Seelen der Sünder dort gepeinigt werden; auch diese Ansicht mag christlichen Ursprungs sein. Eine der obigen ganz ähnliche Sage ist im nordwestlichen Afrika, wo die Stadt Madynat alnohäs (Kupferstadt) genannt wird und diese Benennung sogar in der Geographie einen Platz gefunden hat, verbreitet.

Daghfal²⁾ theilt uns eine andere Erzählung mit. Bas'am, ein Einwohner von Hadramawt, fand das Grab des Schaddäd b. 'Ad. Bei dem Hafenplatze (Hän Ghorab?) von Hadramawt steigt ein Berg über das Meer empor und in dem Berg ist eine Höhle. Die Leute erzählten viel davon und Bas'am entschloß sich, in dieselbe einzudringen. Ein junger Mann schloß sich ihm an; sie versahen sich mit Wachskerzen und so vielem Wasser und Lebensmitteln, als sie tragen konnten. Zuerst gingen sie durch einen Schacht, welcher 20 Kubit weit und 50 Kubit lang war; dann kamen sie zu hundert sehr hohen Stufen, über welche sie nur hinwegkommen konnten, indem sie einander unterstützten. Unten öffnete sich ein in den Berg ge-

¹⁾ Wie Fons Stygis auf einen Quell hindeutet, so wird auch vom Barahüt behauptet, es sei ein Brunnen. Einige sagen, er enthalte stinkendes Wasser (vergl. Gihannumä S. 492). Die von mir ausgesprochene Ansicht ist von Dr. Plato erwiesen worden. Vielleicht ist das Barahüt identisch mit dem S. 478 oben genannten Rass, denn Rass bedeutet einen nicht ausgemauerten Brunnen.

²⁾ Wie es scheint, hat Thulaby, aus dessen 'Aräyis die in diesem Excursus enthaltenen Thatsachen entnommen sind, diese Erzählung aus dem Koräncommentar des Schä'by abgeschrieben; Schä'by aber hatte sie direkt von Daghfal.

grabener gewölbter Gang (Azagg) von 100 Kubit Länge und Höhe und 40 Kubit Weite. In der Mitte war ein Thron von Gold, auf dem ein 'ädischer Mann von großem Körper رجل على عظيم الجسم auf dem Rücken lag, und es bedeckten ihn siebzig aus Gold- und Silberdraht gewobene Kleider. Ueber seinem Haupt war eine goldene Tafel mit einer Inschrift in Mosnad-Charakteren, dies ist nämlich die Schrift der 'Äditen, welche zu ihrer Zeit in Gebrauch war. Sie nahmen diese Tafel und so viel Kostbarkeiten als sie konnten und begaben sich zu einer Oeffnung von 2 Kubit Weite und 3 Kubit Höhe, durch welche der Gang Licht erhielt und welche gegen das Meer hinausging. Nachdem sie drei Tage daselbst gewartet hatten, sahen sie glücklicher Weise ein Schiff, welches sie aufnahm und in die Heimath brachte. Diesem Zufall verdankten sie ihr Leben, denn es wäre ihnen unmöglich gewesen, die Stufen, welche sie heruntergekommen waren, wieder hinaufzusteigen.

Nach langem Suchen gelang es ihnen, einen Mann aus Can'a zu finden, welcher die Inschrift der goldenen Tafel lesen konnte, und sie lautete (Verse):

O du, der du wegen deines langen Lebens vermessen bist, nimm dir ein Beispiel an mir.

Ich bin Schaddäd b. 'Ad, der Herr der Veste mit Säulen, begabt mit großer Kraft und Muth und im Besitze eines mächtigen Reiches.

Alle Bewohner der Erde unterwarfen sich mir aus Furcht und Angst,

der Osten und Westen der Erde war meinem strengen Regimente unterworfen,

weil ich Ueberfluß an Macht, Rüstungen und Mannschaft besaß.

Da trat Hüf auf, und wir waren im Irrthum vor seinem Erscheinen.

Er predigte uns; o wären wir ihm doch auf dem Wege der Wahrheit gefolgt!

wir aber widersetzten uns und ich machte die Leute abwendig.

Es überraschte uns daher ein Ruf (Strafgericht), welches weit herkam.

Und wir lagen wie Saaten auf abgemähtem Felde.

Daghfal erzählt ferner: Ich fragte gelehrte Himyariten, welche die Geschichte des Schaddäd wußten, wie es komme, daß seine Leiche in Hadramawt sei, da er doch untergangen sei, als er sich [der Stadt] Iram mit Säulen näherte. Sie antworteten: Sein Sohn Marthad war sein Statthalter in Hadramawt, dieser liefs seine Leiche einbalsamiren und dahin bringen.

Daghfal war ein Genealog und Geschichtenerzähler und also ein Lügner von Profession. Er hielt sich einige Zeit am Hofe des Mo'awiya auf und die Thaten der Könige von Yamam waren das Hauptthema, womit er seine Zuhörer unterhielt. Alles, was wir über die Geschichte jenes Landes wissen, fließt aus dieser und andern noch unreinern Quellen. Obwohl ich die Geschichte sehr abkürzte, habe ich absichtlich die Verse mitgetheilt, um den Charakter der Legende anschaulich zu machen.

Auch die Sage von der Stadt in den Sandsteppen bei 'Âden wurde, wie gesagt, schon am Hofe des Mo'awiya discutirt, ja die Tradition behauptet sogar, daß der Mann, welcher die Stadt gesehen, nicht nur unter Mo'awiya gelebt, sondern auch von diesem nach Damascus berufen wurde, damit er die Nachricht aus dessen eigenem Munde vernehme. Er soll jedoch an dem Abenteuer gezweifelt und auf den Rath seiner Höflinge den Ka'b zu sich beschieden haben, um dessen Meinung darüber zu vernehmen. Es ist möglich, daß sich der Chalif, welcher großes Vergnügen an Märchen fand, und wohl auch wie andere Fürsten sich gern bethören liefs¹⁾, von Ka'b die Geschichte dieser Stadt vorerzählen liefs; jedenfalls ist nicht zu zweifeln, daß folgende Legende, wenn auch vielleicht nicht gerade in dieser Form, von Ka'b herrühre²⁾:

Die betreffende Stadt, soll er vor Mo'awiya gesagt haben, ist das im Korân erwähnte Iram reich an Säulen, dergleichen in der Welt keine erbaut worden und deren Gründer Schaddâd b. 'Âd ist. 'Âd hatte zwei Söhne, Schadyd und Schaddâd. Nach dem Tode des Vaters regierten sie mit großer Strenge; es gelang ihnen, die ganze Erde zu erobern und es gab in jener Zeit keinen Menschen, der ihnen nicht unterthan gewesen wäre. Als Schadyd starb, regierte Schaddâd allein. Er las die ältesten Bücher (alkotob alulâ alkadyma), und die darin enthaltenen Beschreibungen des Paradieses machten in ihm den Wunsch rege, die Freuden desselben ohne Verzug zu genießen. Um diesen Zweck zu erreichen, liefs er jene Stadt, das Iram reich an Säulen, bauen. Er wies hundert Werkmeistern (Kalramân), von denen jedem Tausend Gehülfen (A'wân)

¹⁾ Da Geschichtenerzählen eine Profession war und hochgestellte Personen am besten honorirt, so hatten diese viel Einfluß auf die Entwicklung der moslimischen Legenden. Wie albern auch die Lebensansichten regierender und hochadliger Familien im Vergleich mit denen der Plebejer bei uns sein mögen, so gewöhnet dieser Vergleich doch keinen Maßstab für die Beurtheilung der geistigen Zustände an orientalischen Höfen. Ich werde vielleicht Gelegenheit finden, ein paar Fülle von ungläublicher Leichtgläubigkeit orientalischer Fürsten zu erzählen, unterdessen verweise ich auf Knighton's Private Life of an Eastern King, wovon jedes Wort wahr ist.

²⁾ Die Auktorität dafür bei Tha'labi ist Sofyân, von Mançûr, von Abû Wâ'il.

beigegeben waren, die schönste und größte Oase (Sâs) an, um dort eine Stadt von Gold, Silber und Edelsteinen zu bauen. Aber sagten die Werkmeister: wo sollen wir die edlen Metalle und Steine hernehmen? Er antwortete: Wißt ihr nicht, daß mir die ganze Erde gehorcht. Gehet hin in die Fundorte dieser Gegenstände und laßt die Leute arbeiten, um sie zu gewinnen. Zugleich versah er sie mit Briefen an seine Statthalter, auf daß diese ihnen zur Hand gehen sollten, und so gelang es ihnen in zehn Jahren, das Material zusammenzubringen und den Bau anzufangen. Der Chalif unterbrach hier den Erzähler und fragte: Wie viele Statthalter (wörtlich Könige) gehorchten dem Schaddâd? Er antwortete: 260, und fuhr dann fort: Es handelte sich nun darum, einen passenden Platz zu finden. Sie gingen zu diesem Zweck in den Steppen umher, bis sie in eine große Wüste kamen, in welcher Hügel und Berge standen, aus denen Quellen hervorsprudelten. Dies erschien ihnen als der geeignete Platz und sie bauten Iram. Mo'awiya fragte ihn, wie lange der Bau dauerte. Ka'b sagte: Ich habe in der 'Tora gelesen, daß sie 300 Jahre bauten; Schaddâd aber erreichte ein Alter von 700 Jahren. Als die Stadt erbaut war, befahl er den Leuten, welche dort zu wohnen wünschten, dahin überzusiedeln. Es gingen viele dahin, aber die Anzahl derer, welche in 'Âden und Schihr zurückblieben, war größer. Er wollte nun selbst seine neue Residenz beziehen. Als er aber noch eine Tagereise davon entfernt war, sandte Gott einen Ruf und die Einwohner fielen alle todt zu Boden. Die Stadt ist unzugänglich gemacht worden und niemand ist im Staude, bis auf den Tag der Auferstehung, sie zu betreten. Es ist jedoch prophezeit worden, daß ein Moslim in diesem Jahrhundert sie zwar sehen, daß aber niemand seinem Berichte Glauben schenken werde. Glaube nun, o Beherrscher der Gläubigen, es gibt nichts in der Welt, was Gott nicht seinem Knechte Moses in der 'Tora geoffenbart hätte.

Die Geschichtschreiber summiren nun, auf den Korân und ähnliche Legenden gestützt, die Geschichte der 'Âditen, wie folgt, zusammen: Die ersten 'Âditen hatten sich in Yamam niedergelassen. Ihre Wohnplätze waren dort in al-Schihr und in Ahkâf. Ersteres ist der Name der Meeresküste und Letzteres der der Sandwüsten, wovon einzelne Theile die Sandfelder von 'Âliq, von Dahnâ, und von Yabryn heißen und welche sich von 'Omân bis Hadhramawt erstrecken. Sie hatten sich aber auch über andere Länder verbreitet, waren sehr zahlreich und hielten durch ihre große Stärke, mit der sie ausgerüstet waren, die Einwohner anderer Länder unterjocht etc. Wir sehen aus diesen Beispielen, wie mehrere frühere Lokalsagen wegen der prominenten Stellung der „uralten“ und „giganti-

tischen“ ‘Āditen im Korān von der ‘Āditenlegende verschlungen wurden und wie das Gemisch endlich zur Geschichte geworden ist. Die Moslime schlossen wie folgt: Es ist Thatsache, daß die ‘Āditen Riesen waren und sehr lange lebten. Als solche müssen sie die Welt erobert haben, und cyclopische Gebäude, dergleichen wir gewöhnliche Menschen nicht aufzuführen im Stande wären, müssen von ihnen herrühren und sind Beweise ihrer ehemaligen Gröfse. Ich habe mehr als einen Araber gekannt, welcher, nachdem die ‘Āditen vergessen sind, dieselben Bantzen aus denselben Gründen den Europäern zuschrieb.

II. Die Thamūdäer nach Tha'lab's Arāyis almagālis.

(Ms. des Sir Henry Rawlinson fol. 81 ff.)

Thamūd war ein Sohn des ‘Ād b. Iram (Aram) b. Sām b. Nūh und daher ein Bruder des Stammes Ġadys. Abū ‘Amr Ibn al-‘Olā leitet den Namen Thamūd von Thamād her, welches wenig Wasser bedeutet, und glaubt, daß der Stamm diesen Namen wegen Wassermangel erhielt. Er hatte seinen Wohnsitz in al-Ĥiġr, zwischen dem Ĥiġāz und Syrien (Schām). Seine Geschichte wird von Moḥammad b. Ishāq, Soddy, Kalby, Ka‘b, Wabb und andern Schriftgelehrten أهل التنب wie folgt erzählt:

„Nach dem Untergang der ‘Āditen blühten die Thamūdäer und waren ihre Nachfolger im Lande. Sie wuchsen und vermehrten sich und genossen ein so langes Leben, daß, wenn einer von ihnen ein Haus baute, er noch am Leben war als dasselbe schon wieder zerfiel. Dies bewog sie, Wohnungen in die Berge zu graben, sie auszuhöhlen und darin zu leben. Sie lebten im Ueberflufs, wie dies auch im Korān (7, 72) angedeutet wird. Aber sie widersetzten sich der Herrschaft Gottes und beteten andere Wesen an, deswegen sandte er den Ġālīh als Prophet zu ihnen. Seine Genealogie ist: Ġālīh b. ‘Obayd b. Asaf b. Māschiġ b. ‘Obayd b. Chādir b. Thamūd. Sie waren Araber und Ġālīh aus ihrem edelsten Geschlecht entsprossen, ein Mann von Ansehen. Er war in seinen besten Jahren als er seinen Ruf erhielt. Er predigte ihnen den wahren Gott, sie aber schmähten ihn, und nur wenige arme hülflose Leute hingen ihm an. Als er ihnen mit seinen Predigten mehr und mehr zusetzte und die Drohung eines Strafgerichtes oft wiederholte, baten sie ihn um ein Wunder zur Bestätigung seiner Worte. Er fragte: Was für ein Zeichen wollt ihr? Sie antworteten: Mache dich auf und gehe mit uns zu dem bevorstehenden Feste — sie feierten nämlich jährlich an einem gewissen Tage ein Fest, an welchem sie mit ihren Götzen in's Weite hinauszogen — rufe dann deinen Gott an und wir wollen unsere

Götter anrufen, wenn er dich erhört, wollen wir dir folgen, wenn aber wir Erhörung finden, so mußt du uns folgen. Ġālīh willigte ein. Der Tag kam und sie zogen mit ihren Götzenbildern aus; Ġālīh begleitete sie. Ġonda' b. ‘Amr b. Ġawwās, welcher damals der Sayyid (Fürst) der Thamūdäer war, sprach zu Ġālīh: Bringe aus diesem Felsen — es war nämlich ein Felsen mit Höhlen in den Bergen in der Nähe von Ĥiġr, welcher al-Kāthiba genannt wurde — eine Kameelin hervor, welche einem zweihöckerigen Dromedare gleiche. Wenn du das thust, so sind wir von der Wahrheit deiner Sendung überzeugt und glauben an dich. Ġālīh nahm ihnen ein förmliches Versprechen ab, dann verrichtete er zwei Raka' und bat seinen Herrn um die Gewährung des Wunders. Der Felsen fing an zu kreischen wie wenn er in Geburtswehen wäre, endlich bewegte sich die Felswand und es kam eine Kameelin mit großem Leib hervor, gerade wie die Thamūdäer sie verlangt hatten. Bald darauf warf sie vor ihren Augen ein Junges, so groß wie sie selbst. Ġonda' und eine kleine Schaar von seinem Volke glaubten an Ġālīh. Die vornehmen Thamūdäer wollten seinem Beispiele folgen, aber Dzwāb b. ‘Amr b. Labyd, ihr Hohepriester al-Ĥobār, und Riyāb b. Ġam'ar, welche alle zu edeln Geschlechtern gehörten, hinderten sie. Ġonda' hatte einen Vetter Namens Schihāb b. Chalyfa; auch dieser wollte sich bekehren, aber jene Leute hinderten ihn. Einer ihrer Dichter sagt:

Es war eine kleine Schaar unter dem Stamm ‘Amr, welche dem Schihāb die Religion des Propheten predigten;

er war der Geachtetste aller Thamūdäer und er gedachte sich zu bekehren; hätte er es gethan, so würde Ġālīh von uns allen anerkannt worden sein,

und sie würden nicht dem Dzwāb mehr Zutrauen geschenkt haben als ihrem Propheten.

Indessen die Schlechtgesinnten von dem Geschlechte von Ĥiġr wandten sich, nachdem sie geleitet worden waren, von Ġālīh ab und dem Riyāb zu.

Als die Kameelin aus den Felsen hervorgekommen war, sprach Ġālīh zu seinem Volke, diese Kameelin soll einen Tag das Wasserrecht haben und einen Tag sollt ihr es haben. So lebte sie mit ihrem Jungen im Lande der Thamūdäer, fraß Pflanzen und trank Wasser. Sie war eine von den Kameelen, die einen Tag um den andern trinken. Wenn ihr Tränktag kam, steckte sie den Kopf in einen Brunnen im Thamūdäerlande, welcher der Brunnen der Kameelin genannt wurde, und zog ihn nicht eher heraus, als bis sie jeden Tropfen Wasser verschlungen hatte; dann spreizte sie ihre Hinterbeine auseinander, daß man sie melken konnte. Sie gab so

viel Milch, daß alle genug zu trinken hatten und außerdem noch ihre Gefäße füllen konnten. Wenn sie von der Tränke zurückkehrte, mußte sie durch eine andere Bergschlucht gehen als die, durch welche sie gekommen, weil letztere zu eng für ihren vom Wasser nun angeschwollenen Leib war. Abû Mûsâ Asch'ary sagt, er habe die Schlucht, durch welche sie zurückzukehren pflegte, gemessen und gefunden, daß sie 60 Dzirû' (Ellen) weit sei. Am Tage, an dem die Kameelin nicht zur Tränke ging, konnte das Volk den Brunnen benutzen und fand Wasser genug für den unmittelbaren Gebrauch und zum Aufbewahren. Im Sommer brachte die Kameelin der Wärme wegen im Freien, außerhalb des Thales zu, im Winter aber stieg sie in das Thal hinab. Das Vieh der Einwohner wurde scheu bei ihrem Anblick und begab sich in das Thal, wenn es heiß und alles dürr war und auf's flache Land, wenn es kalt war. Früher aber hatte es in der Umgebung der Wohnungen und in den gebirgigen Gegenden, wie auch im Thale von Hîgr schöne Weiden gefunden. Es schmerzte die Einwohner, daß ihr Vieh von den Weiden verschucht wurde, und sie entschlossen sich daher, die Kameelin zu lähmen. Es war eine Frau unter ihnen Namens 'Onayza bint Ghanm b. Mogliz Omm Ghanm; sie war vom Stamm der Banû al-'Obayd b. al-Mohill und an den Dzowâb b. 'Amr verheirathet. Sie war nicht mehr jung und besaß schöne Töchter und großen Reichtum in Kameelen, Kühen und Kleinvieh. Es gab auch eine andere Frau Namens Çadûf bint al-Mohabbâ b. Dohr. Sie war schön, besaß ebenfalls viel Vieh und war gegen Çâlih sehr feindlich gesinnt. Diese zwei Weiber beschlossen, weil sie ungläubig waren und ihre Heerden sehr litten, die Kameelin zu lähmen. Çadûf war die Gattin des Çontom b. Herâwa b. Sa'd b. al-Ghîryf b. Hîlâl. Dieser hatte sich bekehrt und war ein eifriger Anhänger des Propheten. Seine Frau hatte ihm die Verwaltung ihrer Habe anvertraut und er verwendete einen Theil derselben zur Beförderung der neuen Religion. Als es seine Frau gewahr wurde, machte sie ihm bittere Vorwürfe darüber. Er predigte ihr den wahren Glauben, sie aber weigerte sich ihn anzunehmen. Sie nahm heimlich ihre Kinder und verbarg sie bei den Banû 'Obayd. Darüber kam es zu einem Streit zwischen beiden. Sie drohte ihm, daß sie bei den Banû Çan'an b. 'Obayd oder den Banû Çidz' b. 'Obayd ihr Recht suchen wolle, er aber wendete sich an die Banû Mirdâs b. 'Obayd, welche sich bekehrt hatten; diesen gelang es auch endlich, die Wiedergabe der Kinder an den Vater zu erlangen. Die genannten zwei Frauen verbunden sich nun, die Kameelin zu lähmen. Çadûf bot dem Thamûdîer al-Hobâb ihre Hand an, wenn er es unternehmen wollte, ihren Wunsch auszuführen; er aber willigte nicht ein. Sie wandte

sich dann an ihren Vetter Miçda' b. Mihrâg b. al-Mohabbâ b. Dohr, dem sie denselben Antrag machte. Da sie sehr schön und reich und von guter Geburt war, willigte er ein. 'Onayza, die andere Frau berief den Çodâr b. Sâlif b. Çidz', einen Einwohner von Korah, zu sich. Seine Mutter hieß Çodayra. Er war ein häßlicher, kleiner Mann, und man glaubt, daß er nicht der Sohn des Mannes seiner Mutter, sondern ein Bastard gewesen sei. 'Onayza sprach zu ihm: Du sollst unter meinen Töchtern diejenige wählen, welche dir am besten gefällt, wenn du die Kameelin lähmen willst. Çodâr besaß großes Ansehen und war mächtig unter seinen Stammgenossen. Der Prophet Moĥammad verglich ihn daher mit Abû Zam'a. Çodâr und Miçda' verleiteten nun noch sieben Uebelgesinnte, so daß sich, wie es auch im Çorân 27, 10 gesagt wird, die Zahl der Bösewichter auf neun belief. Einer von ihnen hieß Howayl b. Myla' und war ein Oheim des Çodâr und einer der angesehensten Männer von Hîgr, ein anderer hieß Do'ayr b. Ghanm b. Dâ'ir, und ein dritter war Dâb b. Mihrâg, ein Bruder des Miçda'. Die Namen der übrigen fünf sind nicht bekannt. Diese neun vereinigten sich, die Kameelin zu lähmen.⁶

Soddy und andere erzählen: Gott offenbarte dem Çâlih, die Leute werden deine Kameelin lähmen. Er verkündete diese Offenbarung dem Volke, und es antwortete: Wir werden es nimmer thun! Çâlih sprach: In diesem Monat noch wird ein Kind geboren werden, welches die Kameelin lähmen wird, und durch seine Hände werdet ihr untergeben. Sie erwiderten: Das soll nicht geschehen, denn wir werden jedes Kind, welches in diesem Monat geboren wird, tödten. Neun von diesen Männern wurden in demselben Monat Söhne geboren, und sie tödteten sie alle. Dann wurde auch dem Zehnten ein Knabe geboren; er aber gab es nicht zu, daß dieser geschlachtet wurde, da er sonst kein Kind hatte. Der Junge war schön und wuchs schnell heran. Wenn er bei den Neun vorüberging, sagten sie, wenn unsere Kinder noch lebten, wären sie wie dieser Knabe herangewachsen. Dies erfüllte sie mit Zorn gegen Çâlih, welcher der Urheber des Todes ihrer Kinder gewesen, und sie verschworen sich, des Nachts einen Anfall auf ihn und seine Familie zu machen. Sie sprachen zu einander: Wir wollen thun, als machten wir eine Reise, bleiben aber den ganzen Tag in der Höhle. Wenn sich Abends Çâlih nach dem Bethause begibt, fallen wir über ihn her und tödten ihn. Dann verbergen wir uns in der Höhle, in der wir waren, kehren zu unsern Kameelen und Reisegepäck zurück und sagen, wir waren nicht zugegen, als Çâlih ermordet wurde. Die Leute werden es uns auch glauben, weil sie der Meinung sein werden, daß wir, als der Mord vorfiel, die Hei-

math schon verlassen hatten. Çâlih pflegte die Nacht nicht in der Stadt, sondern in dem Bethause, welches die Çâlih-Moschee genannt wird, zuzubringen und Morgens das Volk zu ermahnen und ihm zu predigen. Seiner Gewohnheit gemäß ging er auch am betreffenden Abend nach der Moschee und schlief dort. Als die Verschworenen sich in der Höhle niedergesetzt hatten, fiel ein Felsstück auf sie und sie wurden alle zerschmettert. Einige Männer ihrer Partei begaben sich dann in die Stadt und riefen: O Knechte Allah's, laßt ihr es euch gefallen, daß eure Kinder wegen Çâlih untergehen? und sie bewogen dadurch die Einwohner zu dem Entschlus, die Kameelin zu lähmen.

Dem Ibn Ishâk zufolge fand dieser Mordversuch erst nach der Lähmung der Kameelin statt, als er sie vor der Strafe warnte. Diese Neun sprachen nämlich zu einander, nachdem sie die Kameelstute gelähmt hatten: Laßt uns den Çâlih aus dem Wege räumen. Sind seine Drohungen wahr, so wollen wir uns beeilen [um ihm zuvorzukommen], sind sie erlogen, so soll es ihm wie der Kameelin ergehen. Sie machten sich des Nachts auf, um ihn in seiner Wohnung zu überfallen, die Engel aber warfen Steine auf sie und zerschmetterten ihre Köpfe. Als sie zu lange abwesend waren, kamen ihre Leute zu Çâlih und fanden sie da gesteinigt. Sie sagten zu ihm: du hast sie getödtet, und sie strebten ihm nach dem Leben. Seine Familie ergriff die Waffen zur Vertheidigung, behauptend, daß er des Mordes nicht schuldig sei und machte sie darauf aufmerksam, daß er ihnen vorausgesagt, es werde in drei Tagen das Strafgericht eintreten. Wenn seine Weissagung wahr ist, sagte sie, so mehret das Maas eurer Vergehen und Gottes Zorn nicht, wenn sie aber erlogen ist, so könnt ihr euer Vorhaben immer noch ausführen.

Soddy und die andern erzählen: Als der Sohn des Zehnten, d. h. Kodâr, geboren war, wuchs er mit erstaunlicher Schnelligkeit heran. Er entwickelte sich an einem Tage so viel wie ein anderes Kind in einer Woche und in einem Monat so viel wie ein anderes Kind in einem Jahre. Eines Tages war er in Gesellschaft von Leuten, welche an der Tränke Antheil hatten und sie sprachen davon, etwas in das Wasser zu mischen. Als sie aber hinkamen, hatte die Kameelin alles Wasser getrunken, denn es war ihr Tag. Das schmerzte sie sehr und sie sagten: wir wollen uns nicht mit der Milch dieses Thieres abfinden lassen, denn wenn wir das Wasser dazu benutzen, um unser Vieh zu tränken und unsere Felder zu bewässern, so ist es vortheilhafter für uns. Da sagte der Sohn des Zehnten: Soll ich sie lähmen? Sie antworteten: Ja.

Ka'b erzählt, daß die Ursache der Lähmung folgende war: Es lebte eine Frau unter ihnen Namens Malkâ, welche über die Thâmüdiër herrschte. Nach dem Auftreten des Çâlih wandte sich das Volk an ihn, und er regierte es. Darüber wurde sie neidisch und sagte zu einer Frau Namens Kaşâm, welche die Geliebte des Kodâr b. Sâlif war, und zu einer andern Frau Namens Kabâl, welche die Geliebte des Miçda' war: Wenn euch heute Nacht eure Anbeter zum Trinkgelage besuchen, so gewähret ihre Wünsche nicht und saget zu ihnen: da sich Malkâ über Çâlih und die Kameelstute grämt, so wollen wir euch nicht willfahren, ehe ihr die Kameelin lähmt. Dies bewog die beiden Männer, die That auszuführen.

Ibn Ishâk und die andern erzählen: Kodâr, Miçda' und ihre neun Gefährten paßten nun der Kameelin auf, bis sie die Tränke verließ. Kodâr hatte sich unten am Felsen auf ihrem Wege verborgen, während Miçda' an einem andern Orte Wache hielt. Als sie bei diesem vorüberging, warf er einen Pfeil auf sie und verwundete sie an der Sehne des Schenkels. Es erschienen nun Omm Ghanm und 'Onayza. Diese befahl ihrer Tochter, welche alle Mädchen an Schönheit übertraf, vor Kodâr den Schleier aufzuheben, um ihn zu entflammen. Dieser Anblick wirkte so auf ihn, daß er sich mit dem Schwert auf das Thier stürzte und es tödtete, worauf die Leute der Stadt das Fleisch zerschnitten und kochten. Das Junge floh auf einen hohen Berg, welcher Çinw oder Kâra genannt wird. So wird in einer Tradition des Sebahr b. Hawshab, von 'Amr b. Chârîga auf die Auktorität des Propheten berichtet. Das Volk entschuldigte sich bei Çâlih und versicherte ihm, daß es keine Schuld an dem Vergehen habe, welches einzig und allein dem Thäter zur Last falle. Er antwortete: Sehet, ob ihr das Junge erreichen könnt, denn in diesem Falle ist es möglich, daß Gott das Strafgericht von euch wegnahme. Sie begaben sich daher zum Berg, auf dem es war; dieser aber wuchs vor ihren Augen zu solcher Höhe, daß kein Vogel im Stande gewesen wäre, die Spitze zu erreichen. Çâlih begab sich nun dahin und das Junge weinte bei seinem Anblicke. Nachdem es noch drei Tage geweidet hatte, öffnete sich der Fels und es ging hinein. Çâlih sagte: Ihr könnt noch drei Tage das Leben genießen, dann wird unfehlbar das Strafgericht über euch hereinbrechen.

Dem Ibn Ishâk zufolge haben vier von den neun Frevlern das Junge verfolgt. Unter ihnen war Miçda' und sein Bruder Dâb. Miçda' schoß einen Pfeil nach ihm, traf das Herz und tödtete es, und sie brachten das Fleisch zu dem der Alten. Çâlih drohte ihnen nun die Rache Gottes und das Strafgericht. Sie aber verspotteten ihn und sagten: Wann wird es eintreten und was ist das Zeichen der

Wahrheit deiner Weissagung? Sie gaben den Wochentagen folgende Namen: al-Awwal (Sonntag), Ahwan, Dobâr, Gobâr, Mûfis, 'Arûba Schiyâr. Die Lähmung hatte am Mittwoch stattgefunden. Çâlih antwortete daher auf ihre Frage: Das Zeichen ist, daß morgen früh, am Mûfistage, eure Gesichter gelb, am 'Arûba roth und am Schiyâr schwarz sein werden, und am Awwal tritt die Strafe ein. Zu ihrem Schrecken waren sie am Donnerstag früh sämmtlich gelb. Nun waren sie überzeugt, daß sie ihrem Schicksal nicht entgehen können und entschlossen sich, den Çâlih zu tödten, welcher sich deshalb zu der thamûdischen Familie der Banû Ghanm flüchtete. Obschon ihr Häuptling Abû Hodb Nofayl ein Polytheist war, schützte und verbarg er ihn so, daß sie ihm nicht zu Leibe kommen konnten. Sie ließen nun ihre Wuth an seinen Anhängern aus, folterten sie und bestanden darauf, daß sie seinen Aufenthaltsort verrathen sollten. Einer von ihnen, Myda' b. Harim fragte den Propheten, ob er und seine Gefährten ihnen seinen Aufenthaltsort anzeigen sollten, um den Qualen zu entgehen. Er antwortete: Ja. Myda' sagte ihnen nun, wo er sich befinde, und sie begaben sich zu Abû Hodb. Dieser gestand, daß er sich bei ihm aufhalte, deutete ihnen aber zugleich an, daß er entschlossen sei, ihn zu vertheidigen. Sie verließen sein Haus, ohne Gewalt zu gebrauchen, denn sie waren in Verzweiflung ob des gedrohten Strafgerichtes. Am Abend riefen sie sich einander mit Entsetzen zu: Ein Tag der Frist ist bereits verstrichen! Am folgenden Morgen waren ihre Gesichter wie mit Blut bestrichen und am Samstag wie mit Pech beschmiert, und ihr Jammer vermehrte sich. Am Samstag Abend verließen Çâlih und seine Anhänger ihre Heimath und begaben sich nach Ramla in Palästina. Am Sonntag früh wickelten sich die Thamûdier in ihre Leichenkleider, nämlich, der Landessitte gemäß, in rothes Leder, rieben sich, wie es bei Leichen geschieht, mit Aloe und Maghara (rother Erde) und warfen sich, den Tod erwartend, zu Boden. Da sie nicht wußten, von woher die Strafe über sie hereinbrechen würde, blickten sie bald zum Himmel, bald zur Erde. Endlich während der größten Hitze des Tages ertönte ein Schrei vom Himmel, heftiger als der Donner oder irgend ein irdischer Schall und ihre Herzen waren in der Brust zerrissen und sie lagen sämmtlich, groß und klein, todt auf dem Boden. Nur eine lahme Frau, Namens Dzary'a bint Silk, welche ungläubig und sehr feindselig war, blieb am Leben; ja, nachdem sie das Strafgericht angesehen hatte, erhielt sie den Gebrauch ihrer Beine und sie lief so schnell wie ein Vogel in die Heimath und begab sich nach Kōrah. Dies ist der Name für Wâdiy alkorâ; es ist die Grenze zwischen Schâm (Syrien) und dem Hîgâz. Sie

erzählte dort den Leuten, was sie mit angesehen hatte; und trank und nachdem sie gesättigt war, fiel sie todt nieder.

Abû Zobayr, von Çâbir b. 'Abd Allah, erzählt: Als Mohammmad im Feldzug gegen Tabûk bei al-Hîgr vorüberging, sagte er zu seinen Begleitern, es solle niemand in diese Stadt hineingehen oder von dem Wasser trinken. Besuget diese dem Strafgericht Anheimgefallenen nicht, es könnte euch dasselbe Schicksal treffen, welches sie getroffen hat. Dann fuhr er fort: Fordert ja kein Wunder von eurem Propheten. Das Volk des Çâlih ist seinem Gottgesandten um ein Wunder angegangen und Gott hat die Kameelstute geschickt. Sie ging aus dem Felsen hervor, und als sie eines Tages die Tränke hatte, lähmte es dieselbe. Gott sandte dann das Strafgericht über sie, und nur ein Mann, Abû Righâl, der Stammvater der Thakyliten, blieb übrig, weil er sich im heiligen Gebiete von Makka befand. Als er das heilige Gebiet verließ, hatte er dasselbe Schicksal, welches sein Volk gehabt hatte; er wurde begraben und mit ihm ein Zweig von Gold. Darauf zeigte er ihnen das Grab; sie aber öffneten es mit Hülfe ihrer Säbel und nahmen den Goldzweig heraus. Der Prophet hüllte sich in seine Kleider und beschleunigte den Marsch, bis er beim Wâdiy vorüber war. Einige gelehrte Männer behaupten, daß Çâlih zu Makka in einem Alter von achtundfunfzig Jahren gestorben sei. Er habe sich nämlich nach dem Untergange seines Völkes von Schâm nach Makka begeben, um Gott zu dienen. Er wirkte unter seinem Volke zwanzig Jahre als Prediger.

III. Predigt auf dem Hügel Çafâ.

Wenn S. 476 gesagt wird, Mohammmad habe eine öffentliche Anrede an die Heiden von Makka gehalten, so stimmt dies mit der Angabe der Biographen überein; ich will aber nicht verhehlen, daß sie sich nicht so fest begründen läßt als es wünschenswerth wäre. Die Untersuchung der Original-Traditionen zeigt, daß sie nur auf der Auktorität des Ibn 'Abbâs beruhe und daß er dadurch den Korânvers 26, 214, in welchem gesagt wird „warne deine nächsten Verwandten“ erklärte, welcher Vers von Abû Horayra anders erklärt worden ist. Es fragt sich also, ob Ibn 'Abbâs eine wirkliche Thatsache zur Erklärung dieses Verses herbeizog oder ob er, darauf gestützt, die Erzählung erdichtete. Ehe wir diese Frage zu lösen suchen, wollen wir die darauf bezüglichen Traditionen anführen:

Ibn Sa'd, fol. 38, von Wâkidy, von Ġariya b. Abû Imrân Madany, von 'Abd al-Rahmân [b.] Kâsim († 126), von seinem Vater († 106):

„Dem Propheten wurde befohlen, die Offenbarung, die er von Gott erhielt, zu veröffentlichen, den Menschen Gottes Gebot zu verkünden und an sie den Aufruf ergehen zu lassen. Die ersten drei Jahre seiner Mission pflegte er heimlich zu predigen, dann wurde ihm befohlen, es öffentlich zu thun.“

Damit stimmt auch Ibn Ishâk S. 166 überein.

Ibn Sa'd, fol. 38, von Wâkidy, von Ibrahim b. Isma'yîl b. Aby Iḥabyba, von Dawûd b. Iḥṣayn, von 'Ikrima, von Ibn 'Abbâs:

„Nachdem der Korânvers 26, 214 geoffenbart worden war, bestieg der Prophet den Çafâ und rief aus: O Korayschiten! Die Leute sagten: Moḥammad steht auf dem Çafâ und ruft. Sie versammelten sich um ihn und fragten, was er wollte. Er antwortete: Würdet ihr mir glauben, wenn ich euch sagte: es ist eine Armee auf der andern Seite dieses Berges? Sie sagten: Ja, denn wir haben keinen Verdacht gegen deine Wahrhaftigkeit, da du noch nie eine Lüge gesprochen hast. Er fuhr fort: Ich komme zu euch als Warner (Nadzyr) und als Vorläufer einer fürchterlichen Strafe. O Banû 'Abd al-Moḥḥalib, o Banû 'Abd Manâf, o Banû Zohra — so zählte er alle Familien des Korayschstammes auf — Gott hat mir befohlen, meine nächsten Verwandten zu ermahnen. Ich kann euch weder in dieser Welt nützen (die Strafe von euch abwenden), noch bin ich im Stande, euch für das nächste Leben ein Versprechen zu geben, wenn ihr nicht saget: Es gibt keinen Gott aufser Allah. Abû Lahab rief ihm zu: Verderben über dich für alle deine Tage! Zu diesem Zweck hast du uns versammelt? Darauf wurde die ganze Sûra 111 geoffenbart.“

Bochâry, S. 702. 743, Wâkidy, Asbâb 111, 1, und Baghawy, Tafs. 111, 1, von 'Amasch, von 'Amr b. Morra Ġamaly, von Sa'yid b. Ġobayr, von Ibn 'Abbâs, theilen drei Versionen dieser Erzählung mit, welche zwar kürzer, aber zum Theil in denselben Ausdrücken abgefaßt sind. In einer Version steht statt „Çafâ“ „er bestieg einen Hügel in den Baḥâ von Makka.“

Zwei zuverlässige Schüler des Ibn 'Abbâs haben dieselbe Erzählung von ihm gehört, es unterliegt also keinem Zweifel, daß er sie vorgetragen habe, indessen, wie gesagt, gegen 'Abbâs eigene Zuverlässigkeit erheben sich Bedenken, und zwar wegen folgender Tradition:

Bochâry, S. 702, von Zohry, von Sa'yid b. Mosayyab und Abû Salama b. 'Abd al-Rahmân, beide von Abû Horayra:

„Als dem Propheten K. 26, 214 geoffenbart worden war, stand

er auf, warnte seine nächsten Verwandten und sprach: O Korayschiten — oder ein ähnliches Wort — kauft euch von der Strafe los durch euren Glauben; ich vermag nichts für euch vor Allah. O Söhne 'Abd Manâf's, ich vermag nichts für euch vor Gott; o 'Abbâs, Sohn des 'Abd al-Moḥḥalib, ich vermag nichts für dich vor Gott; o Çafyya — sie war die Tante des Propheten — ich vermag nichts für dich vor Gott; o meine Tochter Fâḥima (Zaynab?), ich will dir von meinem Vermögen gewähren, was du willst, aber vor Gott vermag ich nichts für dich.“

Ḥalaby, fol. 112, setzt noch hinzu: Wenn ihr nicht das Glaubensbekenntniß ablegt: „es gibt keinen Gott aufser Allah“.

Man muß die Korânstelle 26, 211 — 220 im Zusammenhang lesen und nicht bloß den ersten Vers: „Warne deine nächsten Verwandten“ herausreißen, um die Tradition des Abû Horayra würdigen zu können. Es wird gesagt: „Das Strafgericht rückt heran; suche deine nächsten Verwandten zu retten, wenn sie dir nicht folgen, so bist du weiter nicht für sie verantwortlich, heschütze aber deine Anhänger.“ Um uns diesen Sinn der Korânstelle recht deutlich zu machen, läßt Abû Horayra den Moḥammad einige seiner nächsten Verwandten mit Namen anrufen und ihnen erklären, daß, wenn sie nicht glauben, er für sie nichts vermag. Ibn 'Abbâs hingegen richtet seine ganze Aufmerksamkeit auf: „Warne deine nächsten Verwandten“, und läßt ihn den Befehl auf die möglichst feierliche Weise ausführen und noch mehr thun, indem er ihn eine Predigt an alle Korayschiten halten läßt.

Wenn auch die Erklärung des Abû Horayra die Nachricht des Ibn 'Abbâs nicht geradezu verneint¹⁾, so schwächt sie doch unsern Glauben an dieselbe und wir sehen uns nach einem andern Zeugnisse um, ehe wir annehmen, daß seiner Erzählung wirklich etwas Thatsächliches zu Grunde liege. Es ist zu Gunsten des Berichtes des Ibn 'Abbâs, daß ältere Traditionen darin aufgenommen sind, wie z. B. folgende:

¹⁾ Diese beiden Traditionen sind mit vieler Geschicklichkeit ausgeführt worden. Ḥalaby, fol. 111, (ohne die Auktorität anzugeben) sagt: Als die Worte „warne deine nächsten Verwandten etc.“ geoffenbart worden waren, gerieth der Prophet in große Angst und Besorgniß und er verließ einen Monat sein Haus nicht. Seine Tanten glaubten, er sei krank und kamen, um ihn zu besuchen. Er eröffnete ihnen den Grund seiner Abgeschlossenheit und dillckte den Wunsch aus, daß seine nächsten Verwandten, nämlich bloß die Nachkommen des 'Abd al-Moḥḥalib, sich bei ihm versammeln möchten. Es gelang den Weibern auch wirklich, sie zusammenzubringen, und nun eröffnete er ihnen seine Botschaft.

Diese Version der Geschichte wurde von der Schy'a-Sekte ausgebeutet. Ihnen zufolge lud er seine Verwandten zu einem Gastmahl ein und erklärte bei dieser Gelegenheit, daß 'Alyy sein Bruder, Wazyr und Testaments-Vollstrecker sei.

Mawâhib alladdonnyya S. 59, von Abû 'Obayda b. 'Abd Allah b. Mas'ûd († kurz nach A. II. 80): Der Prophet predigte ohne Ausnahme heimlich, bis ihm geoffenbart wurde: „Veröffentliche die Aufträge, die du erhalten (Sûra 15, 91)“.

Noch wichtiger ist folgende Tradition des Moslim, Bd. 2 S. 412, von Borayd, von Abû Borda, von Abû Mûsâ:

„Der Prophet sagte: Ich bin in Bezug auf die Botschaft, mit der mich Gott gesandt hat, wie ein Mann, welcher zu seinen Stammgenossen eilt und ausruft: O Leute, ich habe die Ar mee, welche im Anzuge ist, mit meinen Augen gesehen! Ich bin wahrlich der unbewaffnete Warner (Nadzîr), rettet euch! Einige seiner Stammgenossen würden ihm gehorchen, sich bei Anbruch der Nacht flüchten und bequem abziehen, während andere ihn der Lüge zeihen; am Morgen, wenn der Feind herandrückt, würden diese noch in ihrer Lagerstätte sein und von den Feinden vernichtet werden. So wird auch das Schicksal der beiden Parteien sein: derer, welche meiner Lehre folgen und derer, welche sie verwerfen.“

Man sieht also, daß die Nachricht des Ibn 'Abbâs aus ältern Materialien zusammengesetzt ist, und es wäre möglich, daß er auch für die Thatsache eine damals allgemein bekannte Nachricht hatte.

Siebentes Kapitel.

Mohammad droht eine zeitliche Strafe.

Anfangs wollte der Gottgesandte die Widerspenstigen mit der Strafe des Jenseits erschrecken; aber ihr Glaube an die Unsterblichkeit war schwach und unbestimmt und am Ende leugneten sie sie ganz und gar ¹⁾. Wenn er sie ihnen beweisen wollte, antworteten sie: Du behauptest, daß unsere Väter auferstehen werden. Wohl an, bringe sie zu uns zurück und wir wollen dir glauben ²⁾. Was war zu thun? — Mohammad drohte eine zeitliche Strafe wie die, welche Sodoma betroffen hatte, wenn sie seine Lehren, darunter die von der Auferstehung, nicht annehmen wollten, und unterstützte seine Drohungen mit den im vorigen Kapitel erzählten Legenden.

Seine Weissagungen machten einen tiefen Eindruck, und viele, ja die meisten Makkaner waren in Angst. Unter den Gläubigen schlug die Furcht so tiefe Wurzeln,

¹⁾ Kor. 23, 34 — 38. 37, 50 ff. 74, 53.

²⁾ Kor. 44, 32. Jene (die Ungläubigen) sagen:

34. Wir haben nur dieses erste Sterben zu überstehen und werden nicht auferweckt werden,

35. bringt unsere Väter zurück, wenn ihr die Wahrheit sagt [in Bezug auf die Auferstehung].